ELM-Ansprechpartner:
Pastor Wolf von Kilian, Tel. 05052 69-205; E-Mail: w.vonkilian-philipp@elm-mission.net

Diese Predigt wurde bearbeitet von Pastor Marc Gommlich, der für das ELM in der äthiopischen Partnerkirche Mekane Yesus (deutsch: Ort, wo Jesus wohnt) gearbeitet hat. Die im Kollektenplan vorgesehene Zweckbestimmung für die medizinische Arbeit des Missionswerks in Afrika prägt diesen Entwurf.

Predigthilfe
für den drittletzten Sonntag des Kirchenjahres (07.11.2010)

Wochenspruch:
2 Denn er spricht: »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! **(**2. Korinther 6,2)

Predigttext: Römer 14, 7 - 9

Blick auf die Bibelübersetzungen:

Luther 1984:
7 Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst.
8 Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn.
9 Denn hierzu ist Christus gestorben und [wieder] lebendig geworden, dass er herrsche sowohl über Tote als über Lebende.

Rev. Elberfelder:
7 Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst.
8 Denn sei es auch, dass wir leben, wir leben dem Herrn; und sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Und sei es nun, dass wir leben, sei es auch, dass wir sterben, wir sind des Herrn.
9 Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er herrsche sowohl über Tote als auch über Lebende.

Neue Genfer Übersetzung:
7 Keiner von uns lebt für sich selbst, und auch wenn wir sterben, gehört keiner von uns sich selbst.
8 Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und auch wenn wir sterben, gehören wir dem Herrn. Im Leben wie im Sterben gehören wir dem Herrn.
9 Denn Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um seine Herrschaft über alle auszuüben – über die Toten und über die Lebenden.

Hoffnung für alle:
7 Niemand von uns lebt für sich selbst, und niemand stirbt für sich selbst.
8 Leben wir, dann leben wir für den Herrn, und sterben wir, dann sterben wir für den Herrn. Ganz gleich also, ob wir leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn.
9 Denn Christus ist gestorben und zu neuem Leben auferstanden, um der Herr der Toten und der Lebenden zu sein.

Gedanken zum Predigttext:
„Dass wir dem Herrn gehören, das erst macht unseren freien Gebrauch der Welt rein, das erst macht auch alle Verleugnung der Welt rein; so kommt in unseren Genuss der Natur die klare, feste Bindung und in unsere Entsagung die Zuversicht, Freudigkeit und Freiheit hinein. So liegt hier die Regel, die uns zeigt, was in der Kirche Jesu berechtigt ist: Alles, was für den Herrn geschieht und im Dank zu seinem Preise dient, hat in der Gemeinde Raum; was aber nicht für den Herrn geschieht, womit der Mensch sich selber sucht, das hat in ihr kein Recht."
(Adolf Schlatter, ENT Römerbrief, 225)

„Im Christus sind ja die größten Gegensätze des persönlichen Lebens nach seiner physischen Seite: leibliches Leben und leibliches Gestorbensein, überwunden worden zu der Einheit eines Daseins im Dienst und in der Herrlichkeit Gottes. Er hat durch sein Sterben den Tod gezwungen, aus einer düstern Konsequenz der Sünde zu einem Organ des Gehorsams zu werden und hat damit dem Sterben aller Menschen, die in ihm ihren Herrn erkennen wollen (10, 9), diesen neuen Sinn gegeben."
(Karl Barth, Römerbrief, 1. Aufl. 405)

„'Für sich selbst Leben' ist die typische Art des 'Fleisches'. Es scheint so vernünftig, so aussichtsreich, so beglückend 'für sich selbst zu leben': Und es ist doch Armut und Elend und endet in dem düsteren, leeren 'Sterben für sich selbst'."
(Werner de Boor, WStB Römerbrief, 283)

„Glaube rechter Art führt zu wahrnehmbaren Lebenszeichen. Ein Glaubender ist Hörer des Wortes, betet, dankt, bekannt, gehorcht, übt Liebe und nimmt Teil am allgemeinen Geben und Nehmen."
(Adolf Pohl, Römerbrief, 283)

Impulse:

1. **Nicht Egoismus, sondern „Jesu-ismus" / Nicht egozentrisch, sondern „Jesus-zentriert"**

   Es dreht sich nicht alles um das eigene ICH; nicht um den eigenen Vorteil; nicht um die eigene Überlegenheit. Für einen Christen dreht sich alles um Jesus. Vom Anfang bis zum Ende und darüber hinaus. Ihm gilt es zu gefallen, nicht mir selbst. Dies drückt sich besonders im Umgang mit dem Nächsten aus. Theoretisch einleuchtend und einfach. Ganz praktisch: Suchen Sie sich einmal eine Person aus, die Sie geärgert hat, die nervt, die Ihnen immer Steine in den Weg legt, der Sie immer am liebsten aus dem Weg gehen. Wie verhalten Sie sich dieser Person gegenüber, so dass es Jesus gefällt? Stimmt Ihr aktuelles Verhalten damit überein? Bestimmt werden soll unser Leben von der Liebe im Namen Jesu Christi.

   Äthiopisches Beispiel: Im äthiopischen Gottesdienst gibt es eine Zeit, in der Menschen, die wichtige Gebetsanliegen haben, nach vorne an ein oder zwei Stellen im Altarraum kommen können. Dort betet jeder für sich und bringt sein Anliegen vor Gott. Unter ihnen sind viele ältere und arme Menschen. Bei der Kollekte sind es dann besonders diese Menschen, die auch von dem bisschen, was sie noch haben, einen Teil der Gemeinde geben. Ganz persönlich erwarten sie Hilfe von Gott für sich selbst und für andere. Genauso fühlen sie sich aber in die Gemeinschaft

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

der Christen gestellt und leisten ihren Beitrag, mit dem anderen wieder geholfen werden kann. Münzen, die hier gegeben werden, stellen oft einen großen Teil des eigenen Vermögens dar. Es geht nicht nur um mich, sondern auch um die anderen.

P.S.: Mit „Jesu-ismus“ ist keine fanatische Ausrichtung des christlichen Glaubens gemeint. Jesus steht in einmaligem Sinne für Liebe, Vergebung und bedingungslose Annahme. Seelische und körperliche Gewalt, Fanatismus und z.B. Überheblichkeit sind u. a. alleine wegen dem Gebrauch des Namens Jesu auszuschließen.

2. Umgang mit anderen christlichen Gemeinschaften

Römer 14 zeigt uns, dass es unterschiedliche christliche Glaubenswege und -erkenntnisse gibt. Wer hat Recht? Wer hat die Wahrheit gepachtet? Katholisch, evangelisch, methodistisch, etc.? Es geht um den Hintergrund des Handelns und des Glaubens: **„Alles, was für den Herrn geschieht und im Dank zu seinem Preise dient, hat in der Gemeinde Raum; was aber nicht für den Herrn geschieht, womit der Mensch sich selber sucht, das hat in ihr kein Recht.“** Daraufhin ist das Gemeindeleben, und an erster Stelle unser eigenes Glaubensleben zu überprüfen. Fordern Sie Ihre Predigtzuhörer dazu auf, ihren Glauben dieser Prüfung zu unterziehen. An welcher konkreten Stelle kann ich heute mein egoistisches Handeln umwandeln in ein Handeln im Sinne Jesu? Nehmen Sie sich die Zeit! Machen Sie es sich gemütlich! Denken Sie darüber nach! Schreiben Sie es auf! Setzen Sie es im Alltag um!

Äthiopisches Beispiel: Wie zu der Zeit des Paulus gibt es in Äthiopien unterschiedlichste Formen christlichen Glaubens. Es gibt die Mekane-Yesus-Christen, die katholischen Christen, die orthodoxen Christen und eine Vielzahl weiterer Gruppierungen.

In der Umgebung von Addis Abeba hatten sich Christen innerhalb der Mekane-Yesus-Kirche so zerstritten, dass sich eine der Parteien abspaltete und eine eigene Kirche gründete. Im Sinne Jesu war dieses nicht. Diese Spaltung passt gut zur Situation in Kapitel 14 des Römerbriefes. Jahrelang gab es Versöhnungsgespräche und seit einigen Jahren haben sich die beiden Kirchen wieder zusammengetan. Es war beiden Seiten klar: Im Namen Jesu müssen wir uns wieder versöhnen.

3. Das Tun der Liebe Jesu in allem und bei jedem

Der Predigttext rahmt unser Leben komplett ein: Leben und Tod. Alles ist von Gott, von Jesus bestimmt, denn er ist das Alpha und das Omega, er ist der Anfang und das Ende. Leben und Tod ist der große Rahmen. Anfang und Ende gleich Geburt und Tod. Aber auch die alltäglichen Kleinigkeiten sind mit eingeschlossen: Essen ist ein Beispiel in den Versen vor dem Predigttext. Auch die geringste Kleinigkeit soll mit der Liebe Jesu verknüpft werden. Die Liebe gegenüber dem anderen ist dabei höher zu werten als der Wille, den eigenen Vorteil zu suchen; bzw. den Kampf um das Rechthaben zu gewinnen. Leider ist dieser Kampf besonders unter Christen und unter Pastoren erkennbar und wird dadurch zu einem schlechten Aushängeschild für andere. Glaube, der wirklich liebt, ist die beste Werbung. Trotzdem fällt es uns unendlich schwer, die Liebe Jesu tatsächlich und erkennbar zu praktizieren. Zugegeben: Einfach ist es nicht. Es gilt das eigene ICH zu überwinden und den Blick auf Gottes Willen zu richten: Nicht mein Wille, sondern dein Wille ge-

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

schehe! Rufen Sie die Zuhörer der Predigt dazu auf, sich vorzunehmen, nach dem Verlassen des Gottesdienstes die Liebe Jesu in ihrem Leben deutlicher werden zu lassen. Nehmen Sie sich eine ganz konkrete Sache vor und setzen Sie diese in Ihrem Alltag um! Geben Sie sich einen Ruck und „schmeißen“ Sie mal das eigene Vorteilsuchen über Bord. Denn im Wissen, dass alles im Besitz Jesu ist, können wir – ohne ständig auf unseren eigenen Vorteil bedacht zu sein – liebevoll in seinem Namen tätig werden. Erleichterung und Gelassenheit sind die Folgen.

Äthiopisches Beispiel: Was Sie wissen müssen: Für viele Leistungen – auch unter Freunden und Kollegen – erhoffen sich viele Äthiopier Geld von einem Ausländer. Was wir unter einem Gefallen abtun, wird in Äthiopien so manches Mal in Rechnung gestellt. Viele Ausländer sahen immer nur die „armen Äthiopier“ und verteilten Almosen – am liebsten bei kleinen Hilfeleistungen. Damit wurde eine Erwartungshaltung geschaffen, die sich bis heute hält. Soviel zum Hintergrundwissen. Über vier Jahre lang schrieb ich meine Predigten in der Sprache der Oromos. Damit ich keine peinlichen Schnitzer oder Ähnliches drin hatte, habe ich meine Predigten immer von Einheimischen gegenlesen lassen. Sie vermuten es: Oft musste ich mit barer Münze dafür bezahlen, was für mich auch in Ordnung war. Umso beeindruckter war ich jedoch, als ich einem Schullehrer nach erledigter Korrekturarbeit Geld geben wollte und dieser es nicht annahm. Den Geldschein hatte ich schon in der Hand als er sagte, dass diese Arbeit für Gott war und von mir nicht bezahlt werden braucht. Ich war sprachlos und im wahrsten Sinne des Wortes begeistert.

4. Die Gier nach Macht und Geld – Jesu ist mehr wert als ein Sechser im Lotto

Der Predigttext eignet sich hervorragend um den christlichen Glauben im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und der „Banker-Gier“ zu betrachten. Leider ist die Gier nach Macht und Geld in den letzten Jahrzehnten wesentlich größer geworden als die Suche nach der eigenen **Glückseligkeit**. Ein abgefahrenes, altes und doch wirklich sinnvolles und tiefsinniges deutsches Wort. Glückseligkeit liegt nicht – wie eine oberflächliche Betrachtung vielleicht nahelegt – im Geld oder in der Macht. Sie liegt – zugegeben aus meiner Perspektive nicht ganz neutral formuliert – in der bedingungslosen Annahme und Liebe Gottes, die in Jesu Leben deutlich wird. Macht, Geld und andere menschliche „Ego-Auswüchse“ sind nicht Herr über das Sterben, sondern enden ohne jeglichen Einfluss mit diesem. Auch sind sie nicht Herr über das Leben, auch wenn es schwieriger zu beweisen ist. Doch wer Augen und Ohren hat, dem ist bewusst, dass oft im Reichtum und in der Macht viel Armut, Elend und Einsamkeit ist. Geld und Macht spielen immer eine Rolle, auch in jedem christlichen Leben. Die Frage ist nur: Welche Rolle? Als Christ dürfen beide nur eine Nebenrolle und niemals die Hauptrolle spielen. Diese darf nur von Jesus besetzt sein, der in seinem, durch Liebe geprägtem Umgang mit anderen, die alternativlose und beste Besetzung ist. Zusätzlich endet seine Herrschaft weder durch Leben noch Tod, noch durch irgendetwas anderes im Himmel oder auf Erden. Fordern Sie Ihre Gemeinde auf, auf das richtige Pferd zu setzen und die richtigen Kästchen anzukreuzen. Die Liebe Jesu ist mehr wert als ein Sechser im Lotto.

P.S.: Beim Schreiben entstand hier die Idee, den anschaulichen Rahmen der Predigt anhand eines Drehbuches (in Gedanken an Hollywood), Lebens-Drehbuches zu gestalten. Dementsprechendes Vokabular fließt in die Predigt mit ein: Haupt- und Nebenrolle einnehmen, ins Rampenlicht stellen oder gestellt werden, seine Rolle kennen, vor die Kamera treten etc.

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

5. Keinen Ort ohne Gott

Durch den Predigttext wird klar: Gott ist in allem. Selbst im Entferntesten auf dieser Welt: im Tod. Hier passt Psalm 139 wie „die Faust aufs Auge“. Der Psalm kann gut im Gottesdienst gelesen werden. Gott kann ich nicht entkommen. ***Psalm 139,8: Führe ich gen Himmel, so bist Du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da***. In diesem Zusammenhang gibt der Predigttext Hoffnung und Zuversicht. Nicht nur im Angesicht des Todes, sondern genauso im Leben bei Problemen, Ängsten und scheinbar aussichtslosen Situationen. Und davon gibt es ja leider aktuell viele Bezugspunkte in den Nachrichten: Sexualstraftäter, junge Amokläufer und auch die Situationen von armen Familien. Hier gilt es einen Zusammenhang herzustellen und Hoffnung zu geben: In welchen Situationen ich mich auch immer befinde: Gott ist da und ich kann ihn auch nicht „abschütteln“, auch nicht die Gott anklagende Wut oder Beschimpfungen. Die Zuversicht, dass Gott überall und jederzeit bei mir ist, gibt aber nicht nur in Extremsituationen, sondern auch in den alltäglichen ‚kleinen‘ Sorgen Halt und Gelassenheit. Prägen Sie Ihren Predigtzuhörern dieses markant ein. Zum Beispiel: „Tätowieren“ Sie sich die Gegenwart Gottes in Ihr Gedächtnis ein, damit der Gedanke immer im Hinterstübchen abrufbar ist. Machen Sie den folgenden Satz zum Lebensbegleiter: Gott ist immer und überall bei mir.

Äthiopisches Beispiel: Wer sportbegeistert ist weiß es: Äthiopien hat die besten Marathonläufer der Welt. Kein Wunder: Mann, Frau und Kinder gehen zu Fuß. Nicht nur mal nach Nebenan, sondern richtig weite Entfernungen. Und weite Wege gehen im Hinterland von Äthiopien ist gefährlich. Vor allem, wenn die Zeit nicht richtig geplant ist und die Nacht schon anbricht. Schutz und Bewahrung sind von daher für Äthiopier wichtig. Darum wird zu Gott vor jedem Aufbruch gebetet. Selbst mit dem Auto gab es fast immer vor der Fahrt eine Gebetsgemeinschaft, in der folgender Satz immer wieder vorkam: Gott, du bist bei uns und begleitest uns an die Orte, zu denen wir jetzt fahren. Schütze uns und bringe uns an unser Ziel. Autofahren in Äthiopien ist sehr gefährlich.

Predigthilfe:

Ziel der Predigt: Die Zuhörer setzen sich mit ihrem eigenen Egoismus auseinander und verstehen, dass im Glauben an Gott und Jesus das eigene ICH in den Hintergrund treten darf. Sie verstehen, dass wenn sich alles um Jesus dreht (Jesus zentriert), die Notwendigkeit, das eigene ICH mit seinen Ängsten und Wünschen im Vordergrund zu halten nicht mehr nötig ist. Die Folge ist Glückseligkeit.

Kernbotschaft: Gott ist jederzeit und überall bei mir. Im Wissen darum, kann ich getrost mein Leben und meinen Tod guten Mutes annehmen.

Predigtaufmacher: Drehbuch-Attrappe (z. B. Drehbuch-Deckblatt auf Collegeblock kleben!) und oder einen Arbeitsscheinwerfer mit Ständer, der vorne leuchtend auf eine Jesus-Statue zeigt -kann auch an bestimmter Stelle in der Predigt angeschaltet werden.

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

Einstieg: Drehbuch in den Händen halten und der Gemeinde erkennbar zeigen (eventuell auch ein paar Schritte auf die Zuhörer zugehen oder ganz durch die Reihen gehen).

Dann die Verbindung knüpfen von einem Drehbuch für eine „Tatort-Folge“, in der alles was passiert genau aufgeschrieben ist, hin zu dem Drehbuch des jeweils eigenen Lebens. In dem Drehbuch über unser eigenes Leben steht der Anfang und das Ende fest: Geburt und Tod. Dazwischen spielen sich aber jede Menge Geschichten und Ereignisse, Erfahrungen und Tragödien ab. Sie selbst stehen dabei im Rampenlicht. Sie nehmen die Hauptrolle ein. Sie tragen die Hauptverantwortung, wie gut oder schlecht die Aufführung wird. Aber wie auch immer die Qualität ist oder sein wird, eins steht fest: Der Tod beendet die Vorstellung.
Eine riesige, schwere Verantwortung, die jeder Mensch, jeder von uns hier tragen muss. Zudem können wir das Ende nicht abwenden. Der Vorhang zum Schluss fällt, ob wir wollen oder nicht.

Jeder Mensch trägt in seinem Leben die Hautverantwortung und schlüpft in die Hauptrolle. Die Umstände sind immer unterschiedlich. Der eine wird in Äthiopien in einer armen Familie geboren und wächst dort auf. Die Umgebung ist von Dürre geprägt – knochentrocken. Ein anderer wird in Deutschland geboren und darf mit vielen Annehmlichkeiten, Bildung und üppiger Auswahl an Lebensmitteln heranwachsen.

Wie sieht Ihr Drehbuch bis zum heutigen Tag aus? Was sind Ihre schönsten Erlebnisse? Was haben Sie schon an Leid in Ihrem Leben ertragen müssen? Was hat Sie verletzt? Von welchem geliebten Menschen mussten Sie sich schon verabschieden? Rufen Sie sich ein großes Ereignis in Ihrem Leben in Erinnerung! *(30 Sekunden Zeit geben - Stille).*
Was für Bilder und Erinnerungen haben Sie vor Augen?

Verfassen Sie ein Drehbuch über Ihr Leben bis heute und das beschriebene Papier würde so manchen Raum füllen.
Jeder von uns trägt die Hauptverantwortung für sein eigenes Leben. Keiner kann den Tod aufhalten. Kurz gesagt: Ende – Feierabend – vorbei *(kleine rhetorische Pause)*.
„Von wegen. Wo sind wir denn hier: In der Kirche. Im Haus Gottes. Es gibt noch mehr dazu zu sagen, bleiben Sie sitzen! Die Vorstellung ist noch nicht vorbei:“

Predigttext: Römer 14, 7-9
7 Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst.
8 Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn.
9 Denn hierzu ist Christus gestorben und [wieder] lebendig geworden, dass er herrsche sowohl über Tote als über Lebende.

Hauptteil: Jesus wird hier ins Rampenlicht gestellt. Als Christ/als Christin haben wir die Chance, unser eigenes Drehbuch, also unser eigenes Leben tiefgreifend verändern zu lassen. Ich gebe die Hauptrolle in meinem Leben ab, an Jesus. Es dreht sich nicht mehr alles um mich. Mit diesem Schritt werde ich in die Gruppe aller Christen gestellt, die dies bereits getan haben. Und genau hier gab es Schwierigkeiten in der römischen Gemeinde zur Zeit des Paulus. Streit unter den Christen.

Aber eins nach dem anderen. Wieso soll ich überhaupt Gott die Kontrolle über mein Leben geben? Was spricht denn dagegen, dass ich mein Leben selbst in die Hand nehme und die Hauptrolle einnehme?
Ja, es scheint nachahmens- und lohnenswert zu sein, hauptsächlich an sich selbst zu denken. Die „Schönen und Reichen“ machen es uns vor. Mein Haus, mein Auto, mein dutzend Lebenspartner. Also: Lasst

uns nach Geld und Macht streben und rücksichtslos über Leichen gehen. Viele Banker und Broker leben es uns vor. Aber wir brauchen gar nicht soweit zu gehen. Seien Sie ehrlich: Überlegen Sie mal, wo Sie überall versuchen, die eigenen Wünsche in den Vordergrund zu stellen. Im Kleinen und manchmal auch im Großen werden wir alle mal zur „ICH AG“.
Es stimmt, auf den ersten Blick scheint es aussichtsreich und glücksbringend das ICH in den Mittelpunkt zu stellen, nach Macht, Anerkennung und Reichtum zu streben.

Ein zweiter Blick reicht aber meistens aus: Ein Leben, das sich um sich selbst dreht, hat wenig mit den Worten Glück und Zufriedenheit gemein. Streit, Gewalt, Scheidung, Einsamkeit, Verdrossenheit und Angst sind nur einige Folgen des um sich selber Drehens. Und wenn der letzte Vorhang fällt, endet auch das selbstsüchtigste ICH im Tod. Geld, Macht und Anerkennung einfach weg.

Jesus die Hauptrolle im Leben zu geben hat schwerwiegende Folgen:
Ich kann auch mal dem anderen die Vorfahrt geben, ohne etwas zu verlieren. Ich kann dem anderen mal die Beförderung gönnen, meinem Nachbarn sein neues Auto und der Nachbarin ihre zwei Pferde. Ich kann ohne Neid zugeben, dass ein anderer besser ist als ich.

Geben wir Gott unser Leben, dann ist er für uns da und sorgt für uns. Hilfsmittel dabei: Das Gebet. Reden Sie mit Gott! Packen Sie alles aus was Sie freut und bedrückt und bitten Sie um seine Hilfe! Vertrauen Sie darauf, dass Gott es gut meint mit Ihnen und dass er das Richtige für Sie tun wird. „Sein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden“. Es wird Sie ruhig schlafen lassen.
Und „ich pack noch einen oben drauf“: Sie können Gott nicht entkommen. Beängstigend? Nein, ganz und gar nicht. Es gibt keinen Ort, keine Zeit, in der Gott nicht bei Ihnen ist. Es heißt zwar: Sag niemals nie, aber ich sag es trotzdem: Sie sind nie alleine. Gott ist immer da. Und das ist spitze.
Selbst da, wo das selbstsüchtige ICH sein Ende findet, im Tod, ist Gott immer noch da. ***Psalm 139,8: Führe ich gen Himmel, so bist Du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da***.
Ich bin im Tod und in Krankheit nicht allein und verlassen. Gott bleibt bei mir.

Der Vater eines Freundes von mir ist nur Christ und Pastor geworden, weil er miterlebte wie ruhig und gelassen sein eigener Vater, der selbst Pastor war, starb.
Als Christ kann ich nie tiefer fallen, als in die Hand Gottes: Im Leben wie im Tod.
Bei einem befreundeten, älteren Ehepaar lag der Mann gelassen im Sterben und sagte zufrieden und mit dem letzten Atemzug: „Ich gehe nach Hause.“

Fühlen Sie die Gelassenheit und den Frieden, die der Glaube gibt? Ich kann gelassen und mit frohem Herzen in meinem Leben mit anderen Menschen auskommen. Ich bin nicht mehr das Wichtigste. Selbst die Angst vor dem Tod kann ich an Gott abgeben in dem Wissen: Gott ist bei mir.
Wir sind des Herrn und nicht uns selbst!

Ende und Aufforderung: Gott ist bei mir im Leben und im Tod. Nehmen Sie nur diesen einen Satz mit nach Hause. Prägen Sie ihn sich ein! Gott ist bei mir im Leben und im Tod.
Deshalb gehen Sie gelassen und frohen Mutes aus diesem Gottesdienst! Geben Sie Jesus Christus die Hauptrolle in Ihrem Leben. Geben Sie allem anderen wie Macht, Geld und Egoismus nur Nebenrollen.

Noch eine ganz konkrete Hausaufgabe für Sie: Überlegen Sie sich eine Sache, in der Sie Ihr Verhalten ändern wollen. Beispiel: Ärgern Sie sich nicht mehr so über ihre Nachbarn oder wenn Sie jemand benachteiligt. Gehen Sie mit diesem Vorhaben raus und setzen Sie es um. Tun Sie es! Tun Sie es mit der Hilfe Gottes. **AMEN**

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

Liedvorschläge:
Von guten Mächten treu und still umgeben (EG, Lied 65)
Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG, Lied 432,1-3)
Wir warten dein, o Gottes Sohn (EG, Lied 152, Wochenlied oder)
Mitten wir im Leben sind (EG, Lied 518)
Es wird in den letzten Tagen (EG, Lied 426)
Komm in unsere stolze Welt (EG, Lied 428)

Kollektengebet:
Allmächtiger Gott, du sorgst für uns und wir können dir vertrauen. Dennoch können wir die Augen nicht verschließen vor den anhaltenden Kriegen, dem Hunger weltweit und vor dem Aufschrei der Armen bei uns und in der ganzen Welt. Krankheiten wie Aids, Cholera und Malaria sind ein Problem von gigantischen Ausmaßen.
Wir warten auf dein Kommen, stärke unseren Glauben und mach uns zu Hoffnungsträgern und Helfern.
Durch Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Fürbittengebet:
Herr, du bist unser Gott und Vater, unsere Festung und unsere Hilfe. Wir danken dir, dass du Gebete erhörst und uns hilfst. Danke für die Bewahrung und den Schutz der vergangenen Woche, das Essen und Trinken, die Gemeinschaft und für diesen Gottesdienst.

In großem Vertrauen rufen wir dich an und bitten stellvertretend für die medizinische Arbeit weltweit für die vom Missionswerk in Hermannsburg begleiteten Krankenhäuser in Äthiopien, Botswana und der Zentralafrikanischen Republik. Schenke du den Kranken und Hilfesuchenden Heilung und Trost. Öffne du die Herzen der Menschen, damit sie deine Liebe erfahren können.

Herr, am Ende des Kirchenjahres denken wir auch an unser eigenes Leben und an unsere großen und kleinen Sünden. Herr, schenke uns die Kraft, dich an erster Stelle zu setzen und der Gier nach Macht und Geld und Ansehen zu widerstehen.

Schenke uns Augen, die Welt mit deinen Augen zu sehen und für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Entzünde in uns das Feuer deiner Liebe, damit wir am Ende unserer Tage nicht für zu leicht befunden werden.

Wir bitten dich für die Leitung unserer Kirche, gib ihnen Weisheit und Mut, deine Gläubigen zu leiten.

Wir bitten für die Regierung unseres Landes, schenk du den Vertretern eine klare Sicht für Recht und Gerechtigkeit und den Willen zur Umsetzung und zur Linderung der Not in Deutschland.

Vaterunser

SEGEN

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)

ELM-Ansprechpartner: Stephan Liebner, Tel. (0 50 52) 69-240, E-Mail: s.liebner@elm-mission.net

Abkündigungstext
für die landeskirchliche Kollekte für den drittletzten Sonntag des Kirchenjahres
am 7. November 2010

Gesund werden macht Freude – Weltmission heilt Kranke

Unsere heutige Kollekte geht an das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen. Sie ist für die medizinische Versorgung von Menschen in Afrika bestimmt:

Das Reich Gottes verkündigen und Kranke heilen gehört zusammen! Darum sendet das Missionswerk in Hermannsburg theologische und medizinische Mitarbeitende nach Äthiopien, Botswana und der Zentralafrikanischen Republik.

Die Ärztin Christa von Oertzen ist für viele Menschen in der Zentralafrikanischen Republik Hilfe in größter Not: Auch für das 15-jährige Mädchen, das zu lange zu Hause versucht hat, ohne Hilfe ihr Kind auf die Welt zu bringen. Die lokale Geburtsklinik kann ihr nicht mehr helfen. Mit dem Motorrad brachte man sie in das 70 Kilometer entfernte Krankenhaus. Hier wurde ihr in einer Notoperation das Leben gerettet. Auf Bitten der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche baut von Oertzen die medizinische Grundversorgung auf und schult Mitarbeitende.

Das 1929 von Hermannsburger Missionaren erbaute Aira Hospital gehört heute der äthiopischen Mekane-Yesus-Kirche. Mit Unterstützung des Missionswerks arbeitet hier Dr. Erik Erichsen. Viel Arbeit machen ihm Kinder mit Knochenbrüchen: Wenn die Mangos reif sind klettern Kinder in die Bäume, um zu naschen. Wenn der Ast nicht hält, brechen sie sich oft Arme oder Beine. Ohne rechtzeitige Behandlung führen diese Verletzungen häufig zum Verlust von Arm oder Bein. Mit solchen Behinderungen werden die Kinder zu Außenseitern in der Gemeinschaft.

Unsere Kollekte hilft, dass das ELM medizinische Fachkräfte nach Afrika senden kann.

Weitere Beispiele zur medizinischen Hilfe
aus Äthiopien, Zentralafrika und Botswana – Mission heißt „verkündigen und Kranke heilen“.

Aus Äthiopien:

Eine junge Frau kam mit ihrem drei Wochen alten Säugling zum Krankenhaus. Sie arbeitet als Hausmädchen im Haus einer wohlsituierten Familie. Dafür erhält sie
25 Birr (knapp zwei Euro) im Monat – um 24 Stunden verfügbar zu sein, ohne freie Tage oder Jahresurlaub. Sie schläft auf dem Küchenfußboden – alltägliche Bedingungen für eine arme Frau, die zu überleben versucht.

Unglücklicherweise wurde sie schwanger, brachte das Kind zur Welt und wurde prompt vor die Tür gesetzt. Sie fand eine kleine Hütte, in der sie das Kind nur kurz

zurückließ. Als sie zurückkam, hatte eine Ratte den Fuß des Kindes angefressen. Sie hatte überhaupt keine Möglichkeit, die dringend benötigte medizinische Hilfe für das Kind zu bezahlen – aber sollten wir sie und ihr Kind einfach abweisen?

Zunächst war sie sehr verzweifelt und hoffnungslos. Nachdem sie aber eine kleine Decke und etwas Kinderkleidung bekommen hatte und verstand, dass sie dies – dank der Unterstützung durch Spenden – nicht bezahlen müsste, ging es ihr besser. Die Wunden heilten schnell und als sie entlassen wurden, waren beide an Leib und Seele gesund geworden. Obwohl es als große Schande und Sünde angesehen wird, eine unverheiratete Mutter zu sein, durfte sie in ihre Familie zurückkehren. Bei ihren Eltern lebt sie nun mit ihrem kleinen Prinzen.

Aus der Zentralafrikanischen Republik:

Der Einsatz unserer Ärztin Christa von Oertzen in der Zentralafrikanischen Republik ist gerade für ein weiteres Jahr verlängert worden. Über den Anfang der Arbeit im kirchlichen Krankenhaus von Gallo berichtet sie:
„Das Krankenhaus arbeitet seit Anfang Mai mit 16 Mitarbeitern (einschließlich mir als Doktorin). Wir haben durchschnittlich 15 neue Patienten in der Sprechstunde und 16 Betten, wobei heute Nacht schon 13 Betten besetzt sind.
Um 18.30 Uhr kam eine Patientin mit krampfartigen Bauchschmerzen und Nierenschmerzen. Vor einem Monat hatte sie ein Kind bekommen. Nach der „guten“ Behandlung hat sie mich eben nach eineinhalb Stunden schon angelächelt ...

Aus Botswana:

Den 13 jährigen Kealeboga habe ich während einer Betreuung von Patienten in 800 bis 1000 km entfernten kleinen Krankenhäusern untersucht und eine Innenohrschwerhörigkeit diagnostiziert schreibt Dr. Thomas Heipcke, Hals-Nasen-Ohren Spezialist am Missions-Krankenhaus in Ramotswa in Botswana. Eine Verbesserung des Hörens ist durch Medikamente oder Operation nicht möglich. Dieses Kind benötigt ein Hörgerät, um wieder an der Kommunikation mit anderen Menschen teilzunehmen und gerade jetzt in der Schule den Anschluss nicht zu verpassen. Dann kann er später seinen Lebensunterhalt verdienen und auf eigenen Füßen stehen.

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)
Georg-Haccius-Str.9 ● 29320 Hermannsburg ● Tel. (0 50 52) 69-240 ● Fax (0 50 52) 69-222
projektberatung@elm-mission.net ● www.spenden-fuer-mission.de
Spendenkonto 91 91 91 bei der Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01)